

# BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

## Bácsfaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfaer-Zeitung“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt.“  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1-50 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.  
Egyetlen Exemplare 20 Heller.

### „Ich bin ein Apatiner Bürger und will es auch beweisen“!

Diese ebenso schönen, klangvollen und stolzen Worte hat Montag mit edlem Selbstbewußtsein die Bierde Apatins, Se. Hochgeboren Herr Andreas von Schmauß Besitzer des Leopold Ritterordens, Obergespan a. D. in einer großen Gesellschaft hervorragender Apatiner Bürger anlässlich der Besichtigung des Fabrikanten Viertels der Apatiner landesberühmten Ziegeleien gesprochen. Den Zeitpunkt und auch den Ort hatte Se. Hochgeboren richtig gewählt. Die Großgemeinde Apatin bedarf jetzt seine Söhne und gerade jetzt eines wahren Führers, und als solchen dachte schon instinktmäßig jeder Apatiner Insaße nur auf den größten Sohn Apatins, unter dessen Führung 2 Provinzstädte zu Metropolen der Kultur, zu Brennpunkten der Wissenschaft und schönen Künsten geworden sind, auf welche jetzt nicht nur deren Schöpfer, nicht nur voll Dankgefühl die Insaßen von Baja und Szabadka, sondern gehobenen Herzens jeder Patriot Ungarns

blickt. Die Metropole Südbungarns hat die unvergleichlich großen Verdienste des arbeitslustigen, genialen Obergespans protokollarisch verehrt. Allein nicht die protokollarische Verehrung sichert ihm den ewigen Dank und Ruhm, sondern jeder Stein seiner monumentalen Schöpfungen jede Institution und alle Institute, die er geschaffen und ins Leben gerufen sichern ihm unvergänglichen Ruhm. Die Stadt Baja hat ihm ein prächtiges Gedächtnisbuch gespendet, in welchem der Dank der Magistratsitzung verehrt wurde, in welchem die kulturellen Großtaten des unermüdblichen Obergespans verehrt sind. Se. Hochgeboren begnügt sich aber nicht mit diesen Lorberer, die er in seinem mühe- und arbeitsvollen Leben erwarb, sondern er will noch in seinen alten Tagen für seine Vaterstadt etwas Bleibendes etwas Unvergängliches tun, und aus diesem Grunde wählte er auch den Ort, wo er diese Worte sprach. Und dieser Platz war richtig gewählt, weil dort fast der Kern der Apatiner besseren und strebsamen Bürgerschaft versammelt war. Mit Freude

nahm die dort anwesende Apatiner Bürgerschaft diese inhaltsschweren Worten zur Kenntnis.

Se. Hochgeboren H. Andreas von Schmauß ist Unser, und will Unser sein. Und was das bedeutet, der betrachte nur die beiden Städten, oder bloß die königl. Freistadt Szabadka, die er aus einem hungewacischen Neste zu der 3. Stadt Ungarns umgestaltete.

Wir zollen unserem größten Sohn für die schönen Worte in vorhinein schon unserem verbindlichsten Dank. Wir wußten es ja schon lange bevor. Wir hatten es schon vor Jahren laut verkündet. Und das zumal als vor 10 Monaten mit inniger Behmut die Bewohner benannter Städte das Scheiden ihres illustren Obergespans beklagten: Da freuten wir uns, obzwar diese Freude keine Schadenfreude, sondern eine natürliche, ungelünstelte und wahre Freude war, weil treffend das zumal das oppositionelle Blatt „Uj Bácska“ schrieb mit ihm ist die größte Arbeitskraft des Comitates, die Kultur, das höhere Geistesleben aus den Städten Baja und Sza-

### Feuilleton.

#### Die Mutter.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Tot. Wenn er tot ist, werden sie ihn ja begraben, Aber wie? Ins Wasser werden sie ihn werfen. Die Fische werden seinen kleinen Körper zernagen. Nein, nein, er ist nicht tot.

„Sag, Mama, ist er sehr krank? wiederholt Rätchen; denn wenn er krank ist, wird er weinen und die ihn, in's Wasser werfen wollen.“

Kraftlos sinkt die arme Mutter auf ihr Mündel nieder.

„Nein, nein, Hänchen ist nicht mehr krank, es ist ihm besser. Siehst Du nicht, wie still er

ist. Nein, sie werden ihn nicht in's Wasser werfen. Schlaf nur Rätchen, schlaf.“

Sie aber bleibt wach; am Totenlager des Kindes durchnacht sie die grauenvoll lange Nacht. Mit andbrechendem Morgen erwachen die Zwischendeckpassagiere, lauter wettergebräunte verkümmerte Arbeiter die den Tag nicht mit Beten sondern mit Fluchen begrüßen.

„Noch immer kein Land zu seh'n. Noch zwei lange — lange Tagfahrten! Oh! Gott steh mir bei!“

Die mürrischen Schläfer erheben sich der Reihe nach von dem harten Nachtlager.

„Na“, brummt der Eine, „heut Nacht war der Balg wenigstens still. Hast Du ihm vielleicht Mohnsaft eingegeben? Tu' das nur heut auch daß man doch sein bißchen Schlaf hat.“

„Wenn Du gescheit wärest, möchtest Du Dich mit dem Fragen nicht abrackern. Krank

ist's ohnedies. Wirf ihn ins Meer. Er ist halt hineingefallen und geschehen ist es.“

Die Mutter breitet schützend die Hände über das Kind und schweigt. Erst als es still wird ringsum, wagt sie es, das zerchliffene Tuch zu lüften, das die kleine deckt. Sie beißt sich die Lippen blutig vor bitterem Weh, aber sie darf ja nicht weinen. Und doch wie, süß wäre es jetzt, schluchzend an der Leiche ihres Kindes niederzusenken und ihr großes Herzleid austweinen zu dürfen.

Dann rafft sie ihre Habseligkeiten zusammen, nimmt denn Säugling auf den Arm und übersiedelt in den entferntesten Winkel des Dampfers, wo die wenigsten wohnen.

„Warum sind wir von dort weggegangen Mama?“ fragt klein Rätchen.

„Weil Hänchen Ruhe braucht, mein Töchterchen. Hast Du Hänchen lieb?“

## FERENCZ JÓSZEF KESERŰVIZ

az egyedül elismert kellemes ízű természetes hashajtózer

habla nach Apatin übersiedelt. Dank sei auch den tüchtigen Apatiner Ziegeleibesitzer ausgesprochen, die durch ihre Einladung den erfreulichen Anlaß geboten haben zu dieser hocherfreulichen Erklärung. Dank sei ihnen ausgesprochen, daß sie ihm die größt möglichen Unterstützung gleich angeboten haben, den nur durch die kräftige Unterstützung der Apatiner Bürgerschaft wird H. Andreas v. Schmauß das Schöne und Gute durchführen können, was er als Endziel sich gesteckt hat. Deshalb ergeht an die ganze Apatiner Bürgerschaft, und an die Leiter der Gemeinde der Ausruf des großen Sohn Apatins, der in seinen greisen Tagen noch für Apatin mit Herzensfreude Gutes schaffen will zu unterstützen und ihm die Möglichkeit zu bieten Bleibendes zu schaffen. Wir meinen die Weisheit und Erfahrungen dieses hochverdienten Mannes würden der Gemeinderepräsentanz, dem Apatiner Schulstuhl von Fall zu Fall sehr gute bekommen. Deshalb möge unser Bürgerschaft dahin trachten, daß Se. Hochgeboren beehrt werde in die Gemeinderepräsentanz und in den Schulstuhl gewählt zu werden. Das bereits in dieser Richtung von Seite des Gemeindevorstandes Verfügungen getroffen sind wollen wir lobend anerkennen. Und so wird Se. Hochgeboren in nächster Zukunft auch den Beweis seiner Liebe zu Apatin, welches die teure Stadt seiner Lieben ist bringen.

Gottes Segen schwebt daher über sein edles Vorhaben. Wir hingegen wollen noch in seiner Lebzeit, wenn schon nicht ihm, so seinem lieben Kinde Dezsö, der auch im edlen Stolze sich als Apatiner bekennet durch Beweise aufrichtiger Zuneigung und Liebe einen Teil der Dankeschuld abstaten und ihn auch in Au seinem Vorhaben kräftigst unterstützen, damit der Schmauß'sche Namen auch für die spätere Zukunft Heil und Segen

bringend sein soll, und das er auch die stolzen Worte seines edlen Vaters betätigen könne: „Ich bin ein: Apatiner Bürger und will es auch beweisen.“

### Besichtigung der Apatiner Ziegeleien.

Die Apatiner Ziegeleibesitzer haben Se. Hochgeboren Herrn Andreas von Schmauß Ritter des Leopoldordens, Obergespan a. D. zur Besichtigung der Apatiner Ziegeleien eingeladen. Montag erschien um 8 Uhr Herr Andreas von Schmauß in Begleitung seines lieben Sohnes Dezsö und des Herrn Josef Kleiner Direktors an den Ziegeleien, wo die Ziegeleibesitzer dieselben aufs Herzlichste empfangen haben und die erschienenen Gäste sämtliche Ziegeleien während 5 Stunden besichtigten. Nachmittags 1 Uhr fand zu Ehren des Obergespans ein solennes Festessen im Eckleschen Gasthause statt, an welchem sich auch der beliebte Bezirksrichter Herr Béla Decleva auf vorhergegangener herzlicher Einladung beteiligte. Se. Hochgeboren sprach voll Entzückung über den riesigen Aufschwung der Apatiner Ziegeleien und stellte seine tatkräftige Unterstützung den Herrn Ziegeleibesitzer behufs Ausbaggerung des toten Donauarmes entlang der Ziegeleien durch die hohe Regierung in Aussicht, weil die Verschüttung desselben riesige Schwierigkeiten unseren tüchtigen Ziegeleibesitzer bereitet.

### Das Trinken im Sommer.

Ob das Verhungern oder das Verdursten eine qualendere Todesart ist, kann durch menschliches Zeugnis natürlich nicht ganz entschieden werden. Immerhin scheinen die Aussagen dahin übereinzustimmen, daß der Durst doch noch schmerzhafter ist. Mann hat auch Versuche an Thieren gemacht und weiß, daß ein Hund

ohne feste Nahrung gelassen wird, etwa doppelt so lange lebt als ein anderer, dem jedes Getränk vorenthalten. Ohne Wasser kann ein Hund etwa 20 Tagen leben ohne feste Nahrung etwa 40 Tagen, vorausgesetzt, daß er vorher gesund gewesen ist. Der Mensch kann, abgesehen Hungerkünstlern — es ist auch bezeichnend, daß sich noch nie Durstkünstler produziert haben — nur eine sehr viel geringere Zeit ohne die Befriedigung dieser körperlichen Hauptbedürfnisse auskommen. Daß er gegen den Durst höchst empfindlich ist, erklärt sich daraus, daß etwa zwei Drittel des Gewichtes seines ganzen Körpers aus Wasser besteht, das infolge des dauernden Verbrauches immer wieder ersetzt werden muß. Ein großer Theil des nöthigen Wassers wird ihm freilich schon durch die Speisen, zugeführt, denn selbst Fleisch und Fisch enthalten bis zu 70 von 100 Wasser, frisches Obst 70 bis 80 und frische Gemüse oft noch mehr. Trotzdem empfindet der Mensch Durst, namentlich im Sommer, wenn der Wasserverlust durch gesteigerte Hautthätigkeit beschleunigt wird.

Es scheint, daß der Mensch durchschnittlich eineinhalb Liter Flüssigkeit täglich zu sich nehmen muß, außer derjenigen die in der Nahrung enthalten ist. Ob man sie warm oder kalt, während oder außerhalb des Essens genießen soll, über diese Fragen hat man fast solange gestritten, als es Menschen gibt, und doch sind noch heute die Meinungen getheilt. Von einer Seite werden Eisgetränke angerathen, von anderer verboten. Auch hier dürfte schließlich Vorsicht und weiße Mäßigkeit die einzige Richtschnur geben. Einige Regeln haben sich aber doch schon ziemlich sicher aus dem Wiederstreit der Ansichten herauskristallisiert. Für den gefunden Menschen ist es ziemlich gleichgültig ob er während oder außerhalb der Mahlzeit die nöthige Flüssigkeit seinem Körper zuführt. Solche aber, die an Verdauungs-

„Ach, Mama, sehr, sehr, lieb. Laß mich ihn einwiegen.“

„Aber leise, leise daß er nicht erwacht, und das Gesicht in beide Hände begraben, spricht sie in kaum hörbarem Flüsterton:

„Nein, nein, fürchte dich nicht. Wir werfen Dich nicht ins Meer, mein goldlockiger Junge. Ins stille, kühle Grab werd ich Dich legen, und Rosmarin und Bergklee pflanzen ich Dir als Gärtchen, wo dein kleines Lockenköpfchen liegt und um das Kreuzchen werd' ich Kränze winden. Und besuchen werde ich Dich, oft jeden Tag und werde Dir schöne Schlummerlieder singen. Nicht wahr Du wirst sie hören. Nur noch zwei Tage, mein Herzblatt, schlaf, Kindchen schlaf!“

Und sie wiegt den kleinen Mundensag. Schritte nahen. Und pochenden Herzens singt sie laut:

Schlaf, Kindlein, schlaf!  
Klein Rädchen schaukelt die Wiege und summt lächelnd mit:

Schlaf, Kindlein, schlaf!

Draußen sehn zwei Schaf!

Eine der Arbeiterfrauen redet sie an:

„Was macht der Kleine?“

„Danke, es ist ihm besser.“

„Hat er heute schon getrunken?“

„Noch nicht.“

„Na lassen sie ihn nur nicht hungern, sonst wird das Armste ja nicht zu Kräfte kommen.“

Auch das noch! Behutsam nimmt sie die kleine Leiche auf den Arm und saßt die starren Lippen an die lebenswarme Brust.

Eiskalt rinnt es durch ihre Adern, aber immer fester drückt sie es ans Herz.

So verstreicht ein langer Tag und eine

endlose Nacht. Zitternd verbarg sie sich in dem entferntesten Winkel mit der teuren Last. Endlich, endlich gelangt das Schiff in den Hafen. Oh, wie sie vor Ungeduld bebt. Nie ist das Schiff so langsam gefahren! Eine Ewigkeit währt es, bis die Matrosen das Signal geben — „Endlich!“

Mit fieberisch rollenden Augen, rechts und links Stöße ausstellend, windet sie sich durch die drängende, schiebende Menge, stürmt den Strand entlang.

Dort, dort — eine Bank! Zitternd bettet sie die kleine Leiche darauf, dann sinkt sie ins Knie streichelt und liebkost das eiskalte Gesichtchen; selig sanft lächelnd und heiter, als wäre es vom Tod erwacht, flüstert sie:

„Nicht wahr, mein süßer kleiner Engel Deine Mutter hat Dich doch gerettet!“

(Schluß.)

Störungen oder Magenverengung leiden, sollten besser nicht beim Essen trinken und können sich bei guten Willen auch schnell daran gewöhnen.

Was die Temperatur betrifft, so sind Eisgetränke in der heißen Jahreszeit, wie Jeder weiß, sehr angenehm, aber sie müssen langsam genossen werden, weil die Schleimhaut des Magens sie langsamer verarbeitet. Unter diesen Umständen wirken sie anregend im Allgemeinen und insbesondere auch auf die Verdauung.

Im Alterthum waren die Aerzte sehr für den Genuß von warmen Wasser das in Rom in besonderen Stabliments dem sogenannten Thermopolien, feilgehalten wurde. Diese Lokale entsprachen unseren heutigen Kaffeehäusern: nur in den Städten, die in der Nähe von Schneegebirgen lagen, hatte man schon im Alterthum die Neigung, das Wasser künstlich abzukühlen. Im alten Griechenland waren wie poetische Ueberlieferungen beweisen Eisgetränke schon beliebt, so daß es Hippokrates für nöthig hielt, auf ihre etwaige Schädlichkeit aufmerksam zu machen. In der Kaiserzeit nahmen auch die Römer die Gewohnheit an, die Getränke durch Mischung mit Schnee oder Eis abzukühlen. Plinius sah darin ein Zeichen der Sittenverderbnis, daß Einige Schnee Andere sogar Eis tranken.

### Tagesneuigkeiten.

**Tanzschüleröffnung.** Nächsten Sonntag den 30. Juli wird der hier rühmlichst bekannte u. beliebte Tanzlehrer Herr Hermann Rosenberg im Saale des Georg Hochstod vormals Willa'schen Gasthaus einen mehrwöchentlichen Tanzkurs eröffnen.

**Ein Apatiner Kind — in Oesterreich diplomirt.** Der strebsame Sohn unseres allgemein geschätzten Mitbürgers des Herrn Franz Landenberger, Herr Franz Landenberger jung hat in der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Franciscan-Josephinum“ in Mödling bei Wien verbundenen „Ersten österreichischen Brauerfachschule“ die Braumeisterprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt. Dies verdient umsomehr hervorgehoben zu werden, weil er der einzige Ungar war, der diesen Fachschulenkurs besuchte, da hier in Ungarn leider noch keine derartige Fachanstalt ins Leben gerufen wurde.

**Trauung.** Herr Johann Haut dipl. Lehrer für Bürgerschulen führte Dienstag die hübsche Tochter der Frau Wtw. Franz Haut Fr. Theresia Schächtili hier in der röm. kath. Pfarrkirche zum Traualtar.

**Auszeichnung.** Der König hat dem Mustarer Pfarrer unserem hochgeachteten Landsmann Se. Hochw. Florian Esinckel den Franz Josef Orden verliehen. Hochw. Esinckel ist der Bruder des hier verstorbenen Lehrers Ferdinand Esinckel und der Onkel zu unserem ausgezeichneten

Bezirksarzt. u. Landsanitätsrat S. Dr. Josef Thim. Er ist der erste Candidat für den verwaisten Bischofsstuhl in Djalovár.

**Vermählung.** Herr Malongai Béla, derzeit Stuhlrichter in Zenta führte verfloffenen Dienstag das Fr. Julia Szabó in Szeged zum Traualtar.

**Verlobung.** Herr Robert Pap aus Szeged verlobte sich mit der gebildeten Tochter des Bácsfentiváner Kaufmann M. Bámosi mit Fr. Luiza Bámosi.

**Ueber 400 Essegger Ausflügler in Apatin.** Die uralte, angestammte Freundschaft, der rege Geschäftsverkehr mit der schönen Stadt an der Drau brachte über 400 Ausflügler Sonntag Nachmittag 4 Uhr mit dem ung. Schiffe Nr. 1 nach Apatin, wo eine riesige Menschenmenge die lieben Essegger erwarteten. Die Musik spielte die lieblichsten Weisen. Elyen und Zsiviorufe durchbrauste über das friedliche Gestade und eine herzliche Stimmung ergriff sowohl die lieben Besucher als die Empfänger. Die städtischen Gäste besuchten die Apatiner „Stadt“: eruckten sich an dem erstickenen Staube unserer Straßen, bewunderten unsere herrliche Naturbeleuchtung, die uns wirklich aus der Watsche half, indem 1000 te Lichtlein am heiteren Himmelszelt leuchteten und der schöne Mond träumerisch auf die Gäste herablickte.

Einige wälzten sich in dem ewig ruhig stehenden Donauwasser des Badehauses, andere lobten die „herrliche“ Pflasterung unserer Straßen, aber die gute aufrichtige Freundschaft machte alle sonstige hier vermisste Behaglichkeit vergessen. Unsere Bürgerschaft hat auch jetzt wieder ein glänzendes Zeugnis wahrer Gastesfreundschaft bewiesen. Aber es galt auch den lieben lustigen guten und fideleuten Leuten, wie wir die lieben Essegger als Kleintwener schon lange lieb gewonnen und hochschätzen gelernt haben. Und noch Eins müssen wir konstatieren, das zarte Geschlecht der erschienenen Essegger zeichnete sich nicht nur durch die aufgezählten guten Eigenschaften, sondern auch durch reizvolle Schönheit aus, indem fast alle Dianen glichen, u. mancher Apatiner Jüngling in die seelisch, träumerisch schwärmerisch vergismennichtblauen oder rabenschwarzen Augen der Schönen allzutief hinein blickte.

**Ein Opfer der Liebe.** In Baja stürzte sich das 20 jährige schöne Mädchen Amalie Meleg in die Fluten der Donau, weil die Eltern ihres Geliebten sie verstoßen haben.

**Die Szegeder Handels u. Gewerbelammer hat.** Die Pension der Wittve des verstorbenen verdienstvollen Sekretärs Kuliny von 2400 Kronen auf 3000 Kronen erhöht.

**Im September erwartet Erzherzog Friedrich wieder den deutschen Kaiser, so**

auch den spanischen König als Gäste in das Baranyaer Jagdgebiet. Die größten Vorbereitungen werden schon jetzt zum Empfang der illustren Gäste getroffen.

**Auswanderung.** In Amerika sind verfloffene Woche aus Ungarn 10964 Auswanderer eingewandert. Darunter 345 Schwaben, 261 Ungarn, 10039 Slovaken, 302 Kroaten u. 17 Rumänen.

**In der nächsten Gemeindevorstellung** wird über die Beschaffung einer dringend notwendigen Viehwage ein Beschluß gefaßt werden. Als interessanter Gegenstand wird die Gemeindevorstellung auch über die Ueberweisung von 12562 Kronen 44 Heller derartiger Waifengelder in den Armenfond zur weiteren Verwaltung beschließen, die schon über 24 Jahre hier verwaltet werden und deren rechtmäßige Besitzer trotz eifrigster Eruirung nicht aufzufinden sind.

**Zweimal Scheintodt.** In dem Dorfe Szent-Lörinztut ereignete sich ein schrecklicher Vorfall. Vor 14 Tagen starb daselbst die Bäuerin Kovacs. Als sich die Leidtragenden bereits versammelt hatten sollte der Sarg geschlossen werden. Zum größten Entsetzen aller Anwesenden richtete sich jedoch plötzlich Frau Kovacs auf. Rasch wurde dieselbe in ihr Bett gebracht, wo sie schwerkrank darniederlag. Nach vier Tagen verschied Frau Kovacs abermals. Als der Sarg in das Grab gelegt werden sollte, hörte man plötzlich aus dem Sarge ein Pochen. Die Totengräber ließen den Sarg vor Schreck fallen und ergriffen mit den Leidtragenden die Flucht. Durch den Sturz in die Tiefe war der Sargdeckel aufgesprungen. Einige beherzte Männer wagten sich später zum Grabe und zogen die Scheintote heraus. Vor kurzer Zeit starb nun Frau Kovacs wirklich. Aus Angst, daß die Bäuerin abermals nur scheintot sei, ließ man die Leiche vier Tage liegen. Erst dann wurde die Leiche zur letzten Ruhe bestattet.

**Einberufung der Ersazreservisten.** Bei den Ergänzungsbezirkskommanden liegen die Einberufungsschreiben an die Ersazreservisten bereit. Auf allerhöchsten Befehl werden sie von den Ergänzungsbezirkskommanden sofort verschickt werden. In den Komitaten, die die Zustellung verweigern, werden die Einberufungsschreiben mittels Post zugestellt werden. Ferner wird die Namensliste der Einberufenen auch im Amtsblatte mehreremale veröffentlicht werden.

**Großer Hagelschlag.** Dieser Tage fiel in János- und Pálmajor, Csöktelek und Roggen Dorf ein so starker Hagel, daß die Erde mit Eis bedeckt war. In Roggen Dorf hat der Hagel ein kleines Mädchen auf dem Felde erschlagen, in Csöktelek zwei Männer schwer verwundet. Die-

jes furchtbare Unwetter verursachte am Hauf und Mais einen überaus großen Schaden.

**Krieg im Frieden.** Aus Petrozsény wird vom 11. Juli gemeldet: In der Nähe des Grenzgebirges fand eine Volksbelustigung statt, wobei ungarische Burschen ohne jede böswillige Absicht die Grenze überschritten. Sofort wurden dieselben durch rumänische Grenzwächter verhaftet und sind ungarische Gendarmen, die hinübergingen, um die Freilassung der Burschen zu erbitten, von der Grenzwache entworfen worden. Die rumänischen Soldaten schossen auf das Volk, welches die Wache bestürmte und wurde ein Mann getötet und einer schwer verwundet.

**Sieben Personen an einem Trunke gestorben.** Im Nagy-Leta (Bihar) ging der Landwirth Josef Mense mit seiner Familie, auf das Feld und schöpfte unterwegs aus einer Pfütze Wasser, welches er mit den Seinigen trank. Die ganze siebentöpfige Familie mit Ausnahme des Vaters, starb unter Vergiftungserscheinungen an den Folgen des Trunkes.

**60 Arbeiter verunglückt.** In der Gemeinde Tyudob ist eine große Scheune, in welcher 60 Arbeiter schliefen, in Folge des großen Sturmes eingestürzt und begrub die dort schlafenden Arbeiter unter sich. Die niederstürzenden Balken erschlugen neun Arbeiter, während die übrigen Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt wurden.

**Der Hund des Prinzen.** In Karlsruhe lebte bis zum Anfang der Neunzigerjahre ein Spezeveikrämer namens Herlau, ein gescheiter Mann, dessen Sarkasmen ebenso bekannt wie gefürchtet waren. Er saß eines Abends im „Baldhorn“, dem jetzigen „Landknecht“, gegenüber dem Prinz Wilhelmpalais, und speiste. Einen Hund der ihn belästigte, scheuchte er mit der Serviette fort. Da schnaubte ihn vom Nebentische her ein Lakai mit den Worten an: „Was fällt Ihnen ein? Der Hund g'heert'm Prinzen Wilhelm!“ — „So!“ erwiderte der Angefahrene spöttisch. „Ei, do binde Sie'm doch ain von Ihre Livreeknöpf an' Schwanz, damit mer auch weiß mit wem mer die Ehr' hat.“

**Eine merkwürdige Fügung.** Im Jahre 1882 hatte die Mutter Gambettas, des damaligen Präsidenten der französischen Republik, eine brave gutkatholische, religiöse Frau, ihren Sohn in Paris besucht und war dort unvermuthet erkrankt und gestorben. Ihr ungläubiger Sohn hatte nicht bloß jeden Zutritt eines Priesters zu dem Sterbebette seiner Mutter verhindert, sondern hatte sogar die Leiche seiner Mutter religionslos ohne Priester und

Kreuz und Gebet, gegen den Willen seines darüber erzürnten Vaters, beerdigen lassen. Er wollte dadurch den Brüdern Freimaurern seinen tiefen, eingefleischten Religionshaß beweisen und sich das Lob aller Religionsfeinde verdienen. Ein Jahr darauf lag dieser Religionsfeind an einer edelhaften Krankheit und insolge einer Schußwunde auf dem Sterbebette; er starb ohne jeden religiösen Trost und wurde auch ohne Priester und ohne Gebete zur Erde bestattet.

**Aufbewahrung der Eier.** Anstatt des üblichen Kalkverfahrens wird jetzt wohl meistens, da sie sich besser bewährt hat, die Aufbewahrung der Eier in Wasserglas vorgezogen. Es wird eine zehnprozentige Lösung hergestellt, indem auf 1 Kilogramm Wasserglas, welches beim Drogueuhändler zu kaufen ist, 10 Kilogramm gekochtes, dann wieder abgekühltes Wasser gegossen wird. Zu je 100 Eiern gebraucht man ein halbes Kilogramm = 1 Pfund Wasserglas und 5 Liter = 10 Pfund Wasser. Möglichst frische Eier, welche höchstens zwei Wochen alt, sauber gewaschen und in der Schale keinen Rnick haben dürfen, werden in Steintöpfe so eingepackt, daß eine Spitze nach unten beziehungsweise nach oben steht. Dann wird die kalte, zehnprozentige Wasserglaslösung darüber gegossen. Diese dickt bald zu einer sulzigen Masse ein. Das kiesel-saure Natron des Wasserglas dringt in die Poren der Eischale, verbindet sich mit deren Kalksalzen und bewirkt durch den vollständigen Luftabschluß, daß in der glasartig erhärteten Schale der Inhalt des Eies viele Monate unverändert sich hält, so daß das Eiweiß noch nach einem Monat sich zu Schnee schlagen läßt. Sollen in Wasserglaslösung aufbewahrte Eier gekocht werden, so sind sie vorher mit einer Nadel zu durchstechen, denn durch die völlig verstopfte Poren kann die im Luftraum des Eies enthaltene Luft nicht entweichen und die Eischale würde beim Kochen platzen, da der Inhalt des Eies beim Kochen sich ausdehnt. Die Luft muß durch die Porenlöcher entweichen können. Die in Wasserglaslösung gelegten Eier sind frostfrei aufzubewahren, z. B. im Keller. Verdunstet etwas von der Lösung, so ist ab und zu etwas Wasser nachzugießen, damit die Eier stets von der Lösung bedeckt sind. Wasserglaslösung hat sich zum Aufbewahren der Eier für den Winter so gut bewährt und diese im Geschmack so tadellos erhalten, daß man schon im Frühling, wenn die Eier am reichlichsten und billigsten sind, ansangen kann den Winterbedarf einzulegen.

## Miscellen.

**Richtig.** Professorgattin: „So höre doch einmal auf zu arbeiten, Adolf, und komm mit mir in den Volksgarten, du mußt dich doch auch ein bißchen zerstreuen!“  
Professor: „Laß mich nur, ich bin zerstreut!“

**Herr** (einem Krüppel ein Almosen reichend: „Ja wo sind denn Sie so zugerichtet worden, gewiß bei einem Eisenbahn-Unfall?“

**Bettler:** O nein, ich bin bei einem Zwischenruf im Parlament verunglückt!“

**Das letzte Mittel.** Dichter: „Herr Gott, mir fällt ja gar nichts mehr ein und alles durch — ich muß eine Richtung erfinden.“

**Boshaft.** „Entschuldige mir haben uns bei der Frau Steuerrätin so lange aufgehalten.“

„So, über wen denn?“

**A:** Sie halten eine große Mitgift bei einem Mädchen für unerlässlich?“

**B:** „Gewiß, daß ist ja die Kriegsentschädigung.“

## Auszug aus dem Matrifelamte.

### Geburten.

Milka Protits, Sohn Peter. — Anna Protits, Tochter Anna. — Jakob Schiebli und Theresia Krieg, Sohn Franz. — Jakob Ruhmann und Katharina Mundweil, Tochter Rosalia. — Martin Held und Anna Seres, Tochter Anna. — Franz Schwend und Elisabetha Schwend, Tochter Elisabetha.

### Gebaufgebote.

Anton Märzweiler und Rosina Konrad. — Ignaz Dobits und Maria Rubin. — Martin Schmidt und Katharina Kolb. — Johann Hauck und Theresia Schächtili.

### Totenliste.

Georg Szabó 89 Jahr alt. — Wtw. Kaspar Richardt geb. Anna Buschbacher 78 Jahr alt. — Wtw. Kaspar Frey geb. Katharina Janz 84 Jahr alt. — Martin Fuderer 93 Jahr alt.

## Auszug

### aus dem Gemeinde-Verwaltungsamte.

Josef Kromer benötigt einen Lehrling. — Josef Schächtili Gastwirt verkauft eine Doppeltür sammt Stock und einen halben Fensterladen, einen Zaun und 2 Stück Stangenwagen. — Josef Wellenreiter Zomborerstraße verkauft ein Pferd. — Johann Schwager Bräuhausgasse verkauft

einen Hektoliter Weißwein. — Franz Riefer Mittelgasse verkauft eine frischemelkende Kuh und eine Zuchtschwein sammt Ferkel. — Stanislaus Uhl Speißergasse verkauft eine Brunnenstübe. — Josef Fuderer Schmied Szentiváner Straße verkauft einen Raubertwaldsweingarten. — Peter Fernbach Kalvariengasse verkauft Roth- u. Weißweine und Branntwein. — Anton Weißmann im Ludasch verkauft eine frischemelkende Kuh sammt Kalb. — Stefan Nehál verkauft Sonntag den 24. Juli Nachmittag 3 Uhr sein Haus auf Ort und Stelle. — Franz Klemm verkauft die besten Sortenweine von 50 Liter aufwärts zu 16 bis 17 Kr. Flaschenweine zu 24 Kreuzer. Von 5 Liter bis 49 Liter Verzehrungssteuer frei — Franz Benzinger hat eine Fabrikvertretung in Kunstdünger. Es werden die gesch. Kunden ersucht den Bedarf für im Herbst und Frühjahr vormerken zu lassen. Der Kunstdünger kostet ab Bahn Bácskentinan 8 Kronen 50 Fl. für fruchten. Nikolaus Mundweil Postg. nimt zu Ausgrabungen 50 Mann. Verdienen kann jeder 4—5 Kr. per Tag.

338 szám.

1905 vhtó.

### Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881 évi LX. t-cz 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a pécsi kir. törvényszék 1904 évi 10138 és 7707/polg. számú végzése következtében Dr. Bruck Mór ügyvéd által képviselt Veszelszki Ferenc utóda javára Nevora József és neje gombosi lakások ellen 188 kor. 62 fil. és 188 kor. 62 fil. s jár. erejéig 1904 évi október hó 10 n. foganatosított kielégítési végrehajtás utján felül foglalt és 716 kor. fillérre becsült következő ingóságok u. m.: jégszekrény, butor és ágyneműek nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek az apatini kir. járásbíró 1904-ik évi V. 250/5 számú végzése folytán 377 kor. 22 fil. tőkekövetelés ennek 188 kor. 62 fil. után 1904 június hó 15 napjától és 188 kor. 62 fil. után 1904. má-

jus 15 től járó 6% kamatai, és eddig összesen 117 kor. 22 fillérben biróilag már megállapított költségek erejéig Gomboson alperesek lakásán leendő eszközzésére 1905 évi július hó 25 napjának dél előtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX t-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is elfognak adadni.

Amenyiben az árverezendő ingóságokat mások is le és felülfoglaltatták, és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t-cz. 120. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Apatin, 1905 évi június hó 27 napján.

Oláh János,  
kir. bír. végrehajtó.



### Pályázati hirdetmény.

A „Bezdáni szigetét ármentesítő és belviz lecsapoló társulat“ védtöltése mellett a blazoviczai átmetszés mentén építendő

### gátórház építésére

Bezdánban, a társulat helyiségében (régii posta épület, Paschke-féle ház) 1905. évi augusztus hó 17-ik napján délelőtt 11 órakor nyilvános zárt ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Az ide vonatkozó terv, valamint a kötendő szerződés tervezete és annak kiegészítő részét képező álta-

lános és részletes vállalati feltételek Molnár Ferenc társulati igazgató úrnál Bezdánban megtekinthetők.

A jelzett munkálatokra vonatkozó, kellően bélyegzett és e felirattal: „Ajánlat gátórház építési vállalatára“ — ellátott, öt pecséttel lezárt borítékba helyezett ajánlatok, a melyekbe az ajánlati összeg 5%-ának megfelelő bánatpénz óvadékképes értékpapirokban csatolandó, a jelzett napon délelőtt 1/2 11-óráig Molnár Ferenc társ. igazgató urhoz nyújtandók be.

Zombor 1905. évi jul. hó 18-án.

Vojnits  
miniszeri biztos.

A vidéken lakó családoknak

mellőzhetetlen

a higienikus és teljesen szagtalan  
csász. és kir. szabadalmazott

szobakloset,

mely mint elegáns butordarab, bármilyen lakásban elhelyezhető.

Betegtoló kocsik

Hyg. köpcsészek

Bidettek és irrigatorok

Mosdó- és fürdőkádak.



Képes árjegyzéket ingyen és bérmentve küld

GUTTMANN L.  
closet-gyár

Budapest, IV., Városház-utca 2. szám.  
(Kossuth Lajos-utca sarkán.)

Gegründet im Jahre 1886.

Auf der Pariser Weltausstellung mit Goldmedaille ausgezeichnet.

Bestens eingeschossene Jagdgewehre  
sicherste Selbstvertheidigungs-  
Revolver, regulierte, guttragende  
Zimmer- und Garten-Waffen

Fleubert liefert prompt gut und billig

Büchsenmacher L.FÖLDES Y  
BUDAPEST, IV. Muzeum-körut 3. szám  
Alte Waffen werden eingetauscht.

Gegründet im Jahre 1886

Reparaturen werden billigst berechnet.

Reparaturen werden billigst berechnet.

### ACETELYÉN-LAMPEN.

Hand-, Wagen-, Spritzbogen-  
Deichsel-Stangen-, Tisch-, Hof-,  
Garten-, Stall- Acetylén-Lampen.

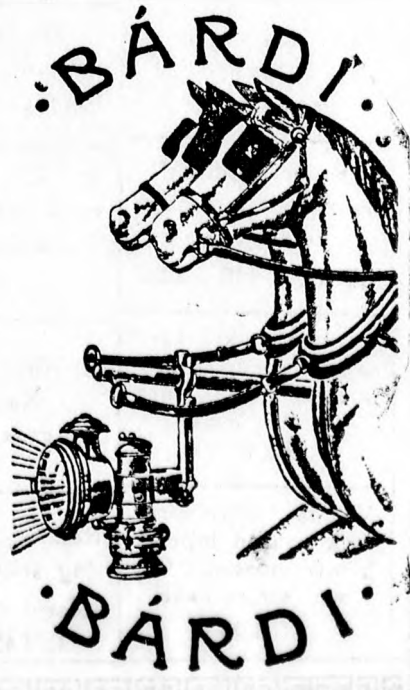
### AUTOMOBIL-LAMPEN.

Bei nächtlichen Pflugarbeiten besonders geeignet, weil wie Tageslicht leuchten.

Josef Bárdi  
BUDAPEST,

VI. Gyár-utca 10. zwischen Andrássy-Strasse  
und König-Gasse.

Preisliste gratis.



Hirdetéseket felvesz a  
Bácskai Ujság kiadóhivatala  
minden nagyságban a legjutányosabb ár mellett



## Gumi- sárczipők.

Vizmentes gumi hóczipők meleg teveszőr béléssel. férfiak, nők és gyermekek részére; teljesen vizmentes gumi vadász-csizmák férfiak részére legjobbnak bizonyul minőségben, eredeti orosz gyártmány, a szt.-pétervári gumicipőgyár gyártmánya.

**Korcsolyák: Halifax, Jackson Haines, Gazella és Columbus**

Legjutányosabb árban kapható

**Schottola Ernő** Budapest, Andrásy-út 2.

ÁRJEGYZÉKKEL

ingyen és bérmentve szolgálók.



Uhrmacher-Fabriksniederlage  
**JOHANN JORGO**

WIEN, III. 4. Rennweg No. 75/B.



Postkarte genügt, wenn Sie meinen reich illustrierten Freiskatalog franko und umsonst erhalten wollen, behufs billigsten Einkaufs Geschäftsgebarung streng, reell. Werkstätte für Reparaturen.

In jede Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 40 Kreuzer eingesetzt. Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet.

Kleiner Auszug aus dem grossen Preiskatalog:

- No. 7787. Billigste, beste Strapazieruhr in Nickelgehäuse, 36 Stunden gangzeit . . . F. 2.30
- No. 8039. Echte Silber-Panzerkette 15 gr . . . 1.--
- No. 7978. Pendeluhr mit Schlagwerk, 150 cm. lang . . . 11.50
- No. 7358. Silber Remontoir, doppelt gedeckt . . . 5.--
- No. 7929. Gute Weckeruhr . . . 1.20 und aufwärts.

Bitte meinen Namen und Hausnummer . . . 75 B. genau zu beachten



Kaufen Sie keine  
Musik-Instrumente

bis in nicht die neueste Preisliste der Musik-Industrie von

**REMÉNYI MIHLY**

Budapest, VI. Király-utca 44/I., durchgesehen haben, die gratis u. franco versendet wird.

## Minden család pénzt takarít.

Remek 6 szem. kávé készlet minden színben csak 95 kr. f. 140 f. 190	Finom ajour 6 szem. kávé készlet minden színben csak f. 2.20 f. 2.90 f. 3.45		Remek 6 szem. vászon Damaszt Garnitura csak f. 2.10 f. 2.90 f. 3.40 f. 3.90	Szép mintázott vászon törülköző 6 drb csak f. 1.25 f. 1.72 f. 1.90 f. 2.10
30 rőfös vég csodavászon csak f. 3.65	30 rőfös vég bőrvászon csak f. 4.15		30 rőfös vég irlandi vászon csak f. 4.95	30 rőfös vég I-a rumburgi vászon csak f. 6.40
50 rőfös vég bőrvászon csak 8.25.	50 rőfös vég irlandi vászon csak f. 9.45	50 rőfös vég rumburgi vászon csak f. 10.40	30 rőfös vég R. Chiffon csak f. 5.40	30 rőfös vég R. R. Chiffon csak f. 6.85.
Remek női ing vászomból, kézi himzéssel csak 85 kr. f. 1.15 f. 1.55	30 rőfös vég csikos és kockás I-ma kanavász csak f. 4.55	30 rőfös vég finom kanavász csak f. 5.40	30 rőfös vég fehér csikos csinvat ágyhuzatra csak f. 6.35	30 rőfös vég, virágosfehér csinvat ágyhuzatra csak f. 7.40
Varrás nélkül vászon lepedő 2 mtr hosszú és 1 1/2 mtr széles csak 92 kr.	30 rőfös vég csikos Kanavász csak f. 3.25	Remek női háló Corseta nagy választéban csak 98 kr. f. 1.25 f. 1.56	Remek Chiffon alsó szoknyák himzéssel csak f. 1.35 f. 1.75 f. 2.25	Remek Cloth és posztó alsó szoknyák csak f. 1.65 f. 2.15 f. 3.22
Varrás nélkül remek vászon lepedő 2 mtr. hosszú, 1 1/2 mtr. széles csak f. 1.05	Remek női Chiffon ing schweizi himzéssel csak f. 1.10 f. 1.42 f. 1.74	Remek női chiffon nadrág csak 90 kr. f. 1.18 f. 1.45	30 rőfös vég Gyöngy vászon csak f. 5.45	Remek Caschmir paplan minden színben csak f. 3.55
		<b>Nemzetközi keresk. ügynökség.</b>		Remek selyem Cloth paplan minden színben csak f. 3.95
		Budapest. Kerepesi-ut 65. sz., I. em.		
			30 rőfös vég jó minőségű chiffon csak f. 4.65	

## Egy háztartási mérleg ingyen.



Mesésen olcsó árak mellett küldöm szét-  
ulhalmozott raktáromból világhírű kiváló  
ságukért általánosan kedvelt

### mexikói ezüst áruimat

és pedig: 6 darab mexikó ezüst asztali kés,  
6 darab mexikó ezüst evővillát, 6 darab  
mexikó ezüst evőkanalat, 12 darab mexikó  
ezüst kávékanalat, 6 darab kiváló dessert-  
kést, 6 kiváló dessertvillát, 1 darab mexikó

ezüst levesmerítő kanál, 1 darab mexikó ezüst tejmerítő, 2 darab  
elegáns asztali gyertyatartót

### 46 darab összesen csak 6 frt 50 kr.

Minden megrendelő ezenkívül jutalomban egy szavatosság  
mellett pontosan működő 12 $\frac{1}{2}$  kilóhord képességű háztartási mér-  
leget kap teljesen díjtalanul. A mexikói ezüst egy teljesen fehér  
fém (belül is), melynek tartóságáért és kiváló minőségeért 25  
évi jótállást vállalok. Zétküldés a pénz előleges megküldése  
esetén vagy utánvétellel történik az európai raktárból.

Denker J. központi forgalom áruháza: udapest, Hernát-u. 54.

### 5 koronáért

küldök 4 $\frac{1}{2}$  kiló (kb. 50 drb.) ke-  
vés és megsérült — finom enyhe pi-  
pereszappant rózs, a li. iomtej, orgona  
ibolya, rezeda jászmin és gyöngyvirág-  
ból szépen összeválogatva. A pénz  
előzetes megküldése esetén vagy  
utánvétellel küldi.

### 3 forint 40 krajczár

utánvétellel egy vég szepességi vá-  
szon 6 teljes férfi vagy női ingre  
90 cm. széles kitűnő minőségben, 5  
évi jótállással, számos elismerés.

### 4 forint 50 krajczár

utánvétellel egy elegáns férfi öltöny-  
re 3 mtr. divatos szövet egy ele-  
gáns férfi öltönyre tetszés szerin-  
ti színben kapható

Denker József Budapest.

VII., Hernát-u. 54.

GÖZCÉPLŐ KÉSZÍTÉK  
MÉDVEZŐ FELTÉTELEK MELLETT  
ÜSTÖR ÜZLETEN IS KÖTTETLEN

**AGRARIA**

A SZAB. OSZTR. MAGYAR  
ÁLLAMVASÚT-TÁRSASÁG  
RESZCZBI MEZŐGAZDASÁGIPAROS  
VEZÉRŰGYÖNKÖSÉGE.

NICHOLSON GÉPGYÁR  
RÉSZVÉNYTÁRSASÁG  
GAZDASÁGI GÉPOSZTÁLYÁNAK  
VEZÉRŰGYÖNKÖSÉGE.

AZ  
"AGRARIA"  
HAZÁNKBAN AZ EGYEDÜLI IPARTERJESZTŐ VÁLLALAT,  
MELY KIZÁRÓLAG MAGYAR GYÁRTMÁNYOKAT HOZ  
FORGALOMBA.

"FONTOS!"

ÁLTALÁNOSAN ELISMERVE!

A VESZPRÉM VÁRMEGYEI-GAZDASÁGI EGYESÜLET  
KIÁLLITÁSÁN BEMUTATOTT  
NYILVÁNOS SZÁNTÁSÉRT  
NAGY ARANY ÉREMMEL ÉS DISZ-  
OKLEVÉLLEL KITÜNTETVE.

PÁROS SORU VETŐGÉPEINK.  
TULSZÁRNYALTAK AZ IDEGEN  
GYÁRTMÁNYOKAT  
ARANY ÉREMMEL KITÜNTETVE.  
MINDEN TALAJHOZ MEGFELELŐ VETÉSI  
ÜTHATÁS = JUTÁNYOS ÁRAK =

SÜRGÖNY VAGY LEVÉLCZIM:  
**AGRARIA**  
BUDAPEST

ÁRJEGYZÉKÜNK  
MINDEN GAZDÁRNAK FONTOS  
TANÁCSADÓ ÉS KAPÁNYTARTÓ  
"DAPARTESCH KÖLBEITZ"

**Haus Verkauf.**  
Herr STEFAN RE-  
HAK verkauf heute  
Sonntag Nachmit-  
tag 3 Uhr sein in der  
Zrinyigasse (Grose  
Morastgasse) be-  
findliches Haus in  
öffentlicher Lizita-  
tion. Käufer wer-  
den hiezu einge-  
laden.

**CLAYTON & SHUTTLEWORTH**  
Budapest, Váci-körút 63.  
által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak

**Locomobil és gőzcseplőgépek,**  
szalmakazalozók, járgány-cseplőgépek, lóhere-cseplők, tisztító-  
rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógép, szénagyűjtők,  
boronák,  
sorvetőgépek, Planet jr. kapálók,  
szecskaavágók, répvágók, kukoricza-morzsolók, darálók,  
örlőmalmok, egytetemes acél-ekék, 2- és 3-vasu  
ekék és minden egyéb gazdasági gépek.

# Buchdruckerei des Josef Szavadill Apatin

neben dem Postgebäude im eigenen Hause

übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen.

Und werden die **schönsten** und **billigsten ARBEITEN** erzeugt u. zwar Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- u. Trauungskarten Balleinlandungen, Tanzordnungen, Speisen- u. Weintarife,

☞ **Etiquetten, Notas, Rechnungen und Facturas,** ☞

Circuläre, Wechsel, Quittungen, Anweisungen,

**Actien u. Coupons, Cataloge, Diplome, Preiscourante u. Tabellen** aller Art den Druck ganzer Werke, Brochüren, Plakate u. s. w.

**Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher** sowie Ansichtskarten-Albume.

☞ **Halte stets am Lager alle Drucksorten** ☞

für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate etc.

Meine **Buchdruckerei** ist mit dem modernsten Schriftmateria und aller möglichsten **Maschinen** ausgestattet so dass ich jede Arbeit

**schnell und auf das Geschmackvollste**

staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halb-jährige Rechnung ohne den Preis der Arbeit aufzuschlagen.

Auch halte ich ein grosses Lager von

## **Milchgenossenschafts Drucksorten**

Daher wende man sich getrost bei Einrichtung einer neuen Milchgenossenschaft an meine Firma, wonach ich die Drucksorten franco einsende und nach Übereinkommen auf ein Halbjahr Credit gewähre.

100 Milchbüchel schön u. gut gebunden mit Lösch Einlageblätter versehen,	Kr. 14.—
100 Milchbüchel schön u. gut gebunden ohne Lösch Einlageblätter versehen,	„ 10.—
100 Stück Briefpapiere und Couverte mit Firma . . . . .	„ 2.20
Butter-Wickelpapier beste sorte per Kilo . . . . .	„ 1.40

**Alle andere Bücher staunend billig.**

# Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der  
**„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“**  
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“ 1905.

Nr. 30.

## Der Geburtschein.

Roman von Friedrich Jacobsen.  
 (Fortsetzung.)

7.

(Nachdruck verboten.)

Am Morgen desselben Tages, an dem Richard Baum nach Eltrode abgereist war, erhob George sich ziemlich spät von seinem Lager. Er hatte Abends zuvor durch ein Billett von Richards Hand die Nachricht erhalten, daß der Vater aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verunglückt, sondern nach der Schweiz geflüchtet sei, um sich den Folgen des drohenden Bankrottes zu entziehen. Das paßte dem jungen Leichtfuß auch viel besser, denn er ward dadurch der Notwendigkeit enthoben, um den Vater zu trauern.

Sehr tief wäre diese Trauer wohl kaum gegangen, aber es ist ein unbehagliches Gefühl, in die Dunkelheit zu schauen, ohne zu wissen, ob nicht eines Tages das Antlitz eines Toten uns in der Nacht begegnen wird — es war viel erträglicher, sich vorzustellen, daß der Alte — natürlich mit dem nötigen Mammon — das Weite gesucht hatte und nun irgendwo in der schönen freien Schweiz die Gläubiger auslachte. Freilich, einen Brief hätte er schon schreiben können, denn solange der Staatsanwalt noch nicht im Spiel ist, gibt es auch keine Beschlagnahmen.

An dieses und an manches andere dachte George, während er sich langsam anzog und die Schläfen mit Eau de Cologne betupfte — er hatte Abends zuvor scharf gekneipt und auf das Wohl seines „durchgebrannten Alten“ verschiedene Schoppen gehoben.

Ob der es jezt in Kreuzlingen ebenso machte? George war in der Geographie nicht sehr stark, aber dieses

Kreuzlingen kam ihm doch ganz merkwürdig bekannt vor; nach längerem Grübeln verfiel er darauf, daß es ganz nahe bei Konstanz liegen muß, dicht hinter dem Schlagbaum, der die Grenze zwischen badischem und schweizerischem Gebiet bildete.

Natürlich! Er war ja selbst einmal mit Richard hinübergelaufen und hatte hinterdrein damit renommiert, daß er eine „Schweizerreise“ gemacht habe. — Warum wohl der Alte sich gerade nach Kreuzlingen hingesezt hatte, wo die Grenze so nahe war, daß ein deutscher Gerichtsvollzieher nur die Hand auszustrecken brauchte?

George beschloß, vor allen Dingen seine gestörten Lebensgeister durch ein gutes Frühstück wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Gegenüber dem Deutschen Theater lag eine kleine nette Bodega, wo man ganz vorzüglichen Portwein bekam; das paßte auch insofern ganz gut, als Hedwig heute um zwölf Uhr aus der Probe kam und sich dann gleich ein hübscher Lindenbummel anschließen konnte.

Die Bodega wurde sehr viel von Schwedens besucht, und es lagen daher auch die entsprechenden Zeitungen auf. Als George sein Frühstück beendet hatte, griff er planlos in den Haufen und erwichte zufällig die neueste Nummer der „Badischen Landeszeitung“. Er blätterte gedankenlos darin herum, und es war wohl auch nur ein Zufall, daß sein Auge auf der Rubrik „Konstanz“ haften blieb.

Dann aber fuhr er plötzlich in die Höhe und las mit weit aufgerissenen Augen folgendes:

„Konstanz. Heute wurde am Ufer des Bodensees, auf badischem Gebiet, und zwar in unmittelbarer Nähe des Inselhotels, die Leiche eines etwa sechzigjährigen unbekanntem Mannes gelandet. Der Kleidung nach zu schließen gehörte er den besseren Ständen an. Die Gesichtszüge der Leiche vermochten nicht mehr mit hinreichender Sicherheit rekonstruiert zu werden, doch war noch deutlich zu erkennen, daß der Unbekannte graue Haare und einen grauen, kurz gehaltenen Backenbart getragen hat.“

Der Umstand, daß die Wäschezeichen entfernt und die sämtlichen Taschen vollkommen leer waren, der Hock aber fehlte, läßt mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß wir es mit einem Lebensmüden zu tun haben, der seinem Dasein freiwillig ein Ende gemacht und dafür Sorge getragen hat, daß sein Name der Mitwelt verborgen bleibt.

Anscheinend wird diese Auffassung von der Behörde geteilt, denn wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, soll nach vorgenommener Leichenschau die polizeiliche Genehmigung zur Bestattung bereits erteilt worden sein.“

George legte das Blatt aus der Hand und schob sein noch halbgefülltes Portweinglas zur Seite.

Es war ihm plötzlich aller Appetit vergangen, und wie er so geradeaus durch das Fenster auf die Straße blickte, wo das Leben in tausendfacher Gestalt durcheinander hastete nahmen seine Augen einen eigentümlich starren Ausdruck an, und ein leises Zittern rann durch seine Gestalt.

Er dachte an jenes stille tiefe Wasser, den bodenlosen See, wie irgend jemand es einmal genannt hatte, und in seiner Erinnerung tauchte das unheimliche Gedicht Gustav Schwabs auf von dem Manne, der ahnungslos über die verschneite Eisfläche reitet und hinterdrein vor Entsetzen stirbt.

Wie groß und geheimnisvoll mußte das Leid des Mannes gewesen sein, der dort Vergessen und Vergessenheit suchte? —

Drüben am Seitenportal des Deutschen Theaters erschienen dunkle Gestalten — Männer und Frauen, die lebhaft miteinander plauderten und lachten.

Die Probe war aus, man hatte drüben ein Lustspiel vorbereitet. Wie grell diese Gegensätze! mußte George unwillkürlich denken.

Eine einzelne junge Dame war stehen geblieben und blickte sich um. Es war Hedwig Gundlach, und George verließ die Weinstube.

Sie kam ihm mitten auf dem Straßendamme entgegen, begrüßte ihn mit glänzenden Augen und sagte fröhlich: „Das ist hübsch, Schatz, ich habe eine gute Nachricht —“

„Ich nicht,“ entgegnete er finster, „mein Vater ist tot.“

Hedwig wußte, daß der alte Kaufmann auf geheimnisvolle Weise seit einigen Tagen verschwunden sei, aber in dem glücklichen Leichtsinne der Jugend teilte sie den Glauben ihres Bräutigams, daß es sich nur um eine vorübergehende Abwesenheit handelte. Und nun traf das Wort von dem Tode mit brutaler Nacktheit ihr Ohr.



Ein japanisches Kinderfränkchen im Berliner Tiergarten. (S. 120)

Sie zitterte so heftig, daß George sie stützen mußte. Er zog ihren Arm durch den seinen und ging langsam mit ihr die Straße hinunter in der Richtung des Tiergartens.

„Es ist wenigstens so gut wie sicher,“ fuhr er fort. „Gestern traf die Nachricht ein, daß man ihn in der Nähe des Bodensees gesehen habe, heute — soeben — lese ich in der „Badischen Landeszeitung“, daß man die Leiche eines unbekanntem Mannes bei Konstanz aus dem Wasser gezogen hat. Das Gesicht soll unkenntlich sein, aber die übrige Beschreibung stimmt.“

Hedwig hatte sich gefaßt. „Du bist töricht, George,“ sagte sie ernst. „Wie darf man aus einer unsicheren Zeitungsnachricht die Überzeugung schöpfen, daß jener Unbekannte gerade dein Vater sein soll? Wenn dein Vater wirklich die Absicht hatte, sich das Leben zu nehmen — ich kann es mir übrigens nicht denken, George — dann brauchte er zu diesem Zweck doch nicht erst an den Bodensee zu reisen. Für die Glenden und die Unglücklichen hat Berlin Wasser genug, es vergeht ja keine Woche ohne einen jener traurigen Polizeiberichte.“

George schwieg. Er dachte an jene Stunde, wo Gussy bei ihm gewesen war, um seine Hilfe für die bedrängte Firma zu erbitten. Damals hatte er die Hand, die sich nach ihm ausstreckte, zurückgestoßen, und an demselben Tage war sein Vater auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Es konnte ja sein, daß der alte Mann ursprünglich fortgegangen war, um neue Hilfsquellen zu erschließen, aber als sich nirgends Rettung zeigte, da war die Verzweiflung über den Unglücklichen gekommen und mit der Verzweiflung der Entschluß zu der unglücklichen Tat.

Wer trug die Schuld? — An der Grenze des Tiergartens trennten sich die beiden in trüber Stimmung. Hedwig hatte erzählen wollen, daß ihr zum ersten Male eine größere Rolle übertragen worden sei, aber sie schwieg, denn es dünkte sie wie ein Hohn, jetzt von dem Flitter der Bühne zu reden, wo der Tod seinen Schatten in das Leben warf.

George ging geradeswegs nach der Wohnung seiner Eltern. Er klingelte zuerst im Erdgeschoß, denn er fürchtete sich davor, seiner Mutter ganz unvermuthet die Zeitungsnachricht zu überbringen, und hoffte auf Richards Hilfe.

Aber das öffnende Mädchen sagte, daß sein Bruder verreist, und daß die gnädige Frau oben sei. George hatte nach Gussy gar nicht gefragt, und er wäre jetzt am liebsten wieder umgekehrt, aber das Zeitungsblatt, das er eingesteckt hatte, brannte in seiner Brusttasche, und so stieg er seufzend die Treppe hinauf.

Er fand die beiden Frauen mit ihrer Handarbeit am Kamin sitzen; es war ihnen un schwer anzusehen, worüber sie sich unterhalten haben mochten. Aber während das Nutzlitz der jüngeren einen grübelnden Ausdruck trug, wie er sich einzugraben pflegt, wenn ein einziger Gedanke ausschließlich unser ganzes Dasein beherrscht, verrät das lähle, leidenschaftslose Gesicht der älteren, daß gewisse Tatsachen in ihrer Seele zur Klarheit durchgedrungen waren, und daß sie mit ihnen für immer abgeschlossen hatte.

Gussy erhob sich bei dem Eintritt ihres Schwagers und machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

Aber George streckte die Hand aus und sagte weicher, als es sonst seine Art war: „Sei gut, Gussy, und laß mich jetzt nicht allein. Ich habe etwas Schweres mitzuteilen.“

Und dann nahm er das Zeitungsblatt aus der Tasche und reichte es stumm seiner Mutter.

Frau Mary las die Notiz langsam durch, und in ihrem blaffen, gleichmäßig geschnittenen Gesicht regte sich kein Muskel. Sie gab, ohne ein Wort zu sagen, das Blatt an Gussy weiter und nahm ihre Arbeit wieder auf; aber die Maschen der Häkelarbeit fügten sich doch unendlich langsam aneinander, oder sie glitten von der Nadel wieder herunter.

Anders Gussy. Sie blickte nur einen Moment vor sich hin, dann stand sie auf und sagte entschlossen: „Ich werde sofort an die Polizeibehörde in Konstanz schreiben: die Kleider, die Vater bei seiner Abreise getragen hat, sind uns ja genau bekannt, außerdem werden sich wohl noch sonstige Merkmale vorfinden. — Aber ich glaube nicht an die Sache.“

Damit eilte sie hinaus. Mutter und Sohn waren allein in dem Zimmer zurückgeblieben, und man hörte das Knacken der Holzbohle im Kamin.

Nach einer Pause nahm Frau Mary das Schürchen und stieß damit in die Glut.

„Wie das zusammenprasselt!“ sagte sie bitter. „Du bist wohl erstaunt, daß ich diese Sache so gelassen hinnehme? Ich sage dir, man wird hart. Ich habe lange Jahre an der Seite des Mannes gelebt, der nun von mir gegangen ist; er heiratete mich wohl des Geldes wegen, und um des Geldes willen hat er mich verlassen. Was dazwischen liegt, ist keine Liebe gewesen; wie könnte eine zweite Frau auch wohl so vermessen sein, Liebe zu erwarten? Die ist mit der ersten ins Grab gelegt, und nur die Vernunft bleibt zurück.“

Sie stieß abermals zwischen die Scheite und warf dann das Eisen aus der Hand.

„Acht, wo man hinsieht! — Ob er tot ist, fragst du? Ich glaube daran, denn die Firma war sein Stolz, und ihren Zusammenbruch wollte er nicht überleben. — Diese Firma! Mein gebrachtes hat er hineingeworfen, am liebsten hätte er mein Erbteil hinterdrein geschleudert. Der Ehre halber, wie diese deutschen Idealisten sagen. Ich habe meinem Vater unrecht getan, daß ich

ihm wegen des sonderbaren Testamentes grollte. Wäre das Geld in meine Hände gekommen, dann würde es für uns alle verlorener sein; in deinem Besitz bleibt es dir wenigstens erhalten.“

Die abgerissene Art, in der Mary diese Worte vor sich hin murmelte, machte einen fast unheimlichen Eindruck.

George sagte unwillkürlich: „Aber Mutter, wer denkt denn jetzt an das Geld! Gerade in dieser Stunde —“

„Ich denke daran,“ entgegnete die Frau hart. „Es ist mein einziges Stücken gewesen während dieser ganzen langen Tage. Nicht mehr netwegen, George, oder wenigstens nicht in erster Linie. Aber glaubst du denn, daß eine Frau ohne Liebe leben kann? Gussy hängt an ihrem Manne, und sie steht an der Seite ihres Mannes, wie es recht ist — mein eigener Gatte ist in die Welt hinausgegangen oder in den Tod. So oder so, geliebt hat er mich niemals, sonst wäre das



Fürst Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen. (S. 120)  
Nach einer Photographie von F. Angler, Gelpphotograph in Sigmaringen.



Signalblasen auf Antilopenhörnern. (S. 120)  
Nach einer Photographie von Dannenberg & Co. in Berlin.



Bühner Ausflügler, auf einem Starstok heimkehrend. (S. 120)

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50

nicht geschehen. Ich siehe allein, ich habe keinen als dich, ich denke an nichts als an dein Glück."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Das japanische Kinderfräulein, dessen Konterfei wir wiedergeben, ist bei einem Berliner Architekten angestellt, der bis vor kurzem längere Zeit in Japan lebte. Dieser hatte der jungen Japanerin bereits dort die Erziehung seiner Kinder anvertraut. Auf die Erziehung der Kleinen, auf deren Spiele und ersten Unterricht wird in den japanischen Familien große Sorgfalt verwendet. Die Erfahrungen, die der deutsche Architekt in Japan nach der Annahme eines japanischen Kinderfräuleins machte, waren so günstige, daß er sich vor der Heimkehr angelegen sein ließ, die vorzügliche Wärterin zu überreden, in ihrer Stellung mit den Kindern nach Berlin zu ziehen. — Fürst Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen, der älteste Sohn des jüngst verstorbenen Fürsten Leopold von Hohenzollern, des Chefs der älteren, nicht regierenden Linie des Fürstenhauses, aus dessen Ehe mit der Infantin Antonia von Portugal, hatte als Kommandeur des 2. Garde-Regiments zu Fuß seinen Wohnsitz in Berlin. Anton, förderte im Jahre 1850 die deutsche Politik Preußens sehr wesentlich dadurch, daß er freiwillig die Hohenzollernschen Lande an Preußen abtrat. Fürst Leopold war 1870 als Kandidat der spanischen Cortes für den spanischen Königsthron in die Urwahlen verwickelt, die zum deutsch-französischen Kriege führten. Erbprinz Wilhelm, geboren 7. März 1864, verzichtete 1886 auf die Thronfolge in Rumänien, wo sein Onkel Karl seit 1866 als Staatsoberhaupt regiert, zu Gunsten seines Bruders Ferdinand, der seit 1889 dazu berufen wurde. Der neue Fürst ist mit der Prinzessin Maria Theresia von Sizilien vermählt. — Signalblasen auf Antilopenhörnern wird gegenwärtig beim Garde-Jägerbataillon in Potsdam eingeübt. Die ein Meter langen Antilopenhörner stammen aus den westafrikanischen Kolonien und sind vom Kaiser dem genannten Bataillon zum Geschenk gemacht worden. Den Unterricht erteilt der Stabshornist Musikdirigent Lüttrich.

Münchener Ausflügler, auf einem Floss heimkehrend. (Mit Bild auf Seite 119.) In Münchens Umgebung sind das Schönste die waldbäumten Ufer der Isar. Leider ist es nicht möglich, Kahn- oder gar Dampfbootfahrten auf diesem Fluß zu machen, denn die Isar ist ein mildes Gebirgswasser, voll von Strudeln und Sandbänken, in scharfen Krümmungen und meist starkem Gefälle vorwärts eilend, so daß es mit Rähnen nur von einem Ufer zum anderen befahren werden kann. Aber die Münchener verstehen sich darauf, die fehlende Schiffsahrt auf ihrer Isar durch Flosspartien zu ersetzen. Der Verkehr der Flöße auf der Isar vom Gebirge her ist sehr bedeutend, mehr als zweitausend werden alljährlich in München gelandet. Gar manche lustige Münchener Gesellschaft begibt sich des Sommers mit der Eisenbahn nach einem Orte des oberen Hartals, gewöhnlich nach Tölz, und benützt zur Heimfahrt dann ein Floss. Der Fahrpreis ist überaus billig. Er besteht meist nur in einem Trinkgeld für die Flossknechte. Bequemlichkeit bietet diese Fahrgelegenheit freilich nicht. Die Flöße führen meist einige Klaster Brennholz mit sich — das sind die Eise für die Touristen, und zwar ziemlich harte für eine Fahrtdauer von fünf bis sechs Stunden. Dann ist die Fahrt selbst auch, wegen des aufschäumenden Wassers und manchem Anprall, etwas kitschlich, aber das geniert die Ausflügler nicht, im Gegenteil, es erhöht den Genuß.

Ein Wettkampf mit der Gage. — Kaiser Nikolaus I. von Rußland (1825 bis 1855), so streng er sonst im allgemeinen auch war, nahm ein zu rechter Zeit gesprochenes freies Wort, einen guten Scherz doch selten übel auf. Als einst der Generaldirektor des deutschen Theaters in St. Petersburg große Summen verspielt hatte, die das Eigentum der Theaterkasse gewesen, erhielten die Schauspieler monatelang keine Gage und mußten schweigen, weil von einer Beschwerde nicht viel zu erwarten war. Da lief der Komiker Vernet, der Liebling des Kaisers, eines Tages bei sehr nassem Wetter auf dem Fahrwege durch dick und dünn im Straßenschmutz eine ganze Weile neben dem Wagen des Zaren her, bis dieser es bemerkte und halten ließ.

„Sind Sie toll, Vernet? Was soll denn das bedeuten?“ fragte der Kaiser. „Lassen Sie mich nur laufen, Majestät,“ rief atemlos der Schauspieler, „ich habe die höchste Eile, seit drei Monaten laufe ich meiner Gage nach und kann sie nicht einholen.“

Mit diesen Worten verschwand er um die Ecke, wohl wissend, daß dieselben an den rechten Mann gebracht seien.

Ein Befehl zur Untersuchung, was die Sache zu bedeuten habe, brachte dann auch den Künstlern ihre Bezahlung und dem leichtsinnigen Intendanten seine Absetzung. [W. St.]

Die Zukunft des Glases. — Der Direktor der Glasfabrik St. Gobain, Herr Jules Henrivauz, sieht in dem zwanzigsten Jahrhundert ein „Jahrhundert des Glases“ voraus, indem er das Glas für das beste Baumaterial für Wohnhäuser hält. Den wichtigsten Grund für seine Idee erblickt er in dem unerschöpflichen Vorrat der Stoffe, aus dem das Glas gemacht wird, in seiner Anwendbarkeit auf alle Formen, in seiner Dauerhaftigkeit und in seiner

Sauberkeit. Glas kann geformt, gefärbt und in einem Umfang verziert werden, wie kein anderer Stoff.

Ein Glashaus nach den Ideen Henrivauz' würde Fundament und Wände aus dem unlängst erfundenen „Steinglas“ haben, das einen dreimal so großen Widerstand als Granit leistet. Es ist gegen Hitze und Kälte weniger empfindlich als Stahl, nützt sich bei Reibungen weniger ab als Porphyre und widersteht viel stärkeren Hammerschlägen als Marmor. Die Glaswände würden durch Winkelreihen zusammengehalten; ein hohler Raum würde bleiben, durch welchen Glasröhren für heiße Luft, heißes und kaltes Wasser, Gas, elektrische Drähte und Abzugsrohre geführt werden könnten. Auch die Treppen und Geländer, Decken, Wanddekorationen, Kamine und Herde wären aus Glas. Das Glas kann durchsichtig oder mit leuchtenden Farben gefärbt, golden und silbern oder in Prismen und Kristallen mit Facetten wie Diamanten angefertigt werden, meint Henrivauz. Stühle und Tische würden aus verglastem Material hergestellt werden. Kochgeräte, Schüsseln, Tassen, selbst Messer und Gabeln würden aus Glas sein.

Auch die geringen Kosten dieses Materials kommen sehr in Betracht. Kurz, schließt Henrivauz, die Tage der Ziegelsteine und Schieferplatten sind gezählt. [E. K.]

Wie König David beinahe französischer Konsul geworden wäre.

Der französische Dichter und Staatsmann Alphonse de Lamartine (1790—1869) war sehr vergeblich und machte sich daher stets allerlei Notizen. Als er nach der Revolution von 1848 sein Amt als Minister der auswärtigen Angelegenheiten antrat, wurde er mit Gesuchen um Anstellungen im Staatsdienste beauftragt, notierte sich die Namen derer, denen er gefällig sein mußte, und schickte dann die Liste den Ministern, in deren Ressort offene Stellen vorhanden waren.

Unter den amtlichen Ernennungen stand eines Tages ohne weiteren Familiennamen oder weitere Angaben „Herr David“ als Konsul für Bremen angeführt. Wochen vergingen, aber kein Herr David meldete sich zu dem Posten. Da sich aber die Arbeiten an demselben häuften, so forschte man nach Herrn Konsul David. Kein Ausschluß war zu erhalten, und man wandte sich schließlich an Lamartine selbst.

Dieser konnte sich an nichts erinnern, als er jedoch die betreffende Liste sah, fiel ihm ein, daß er sich den Pfälzisten David notiert habe, um gelegentlich einige Verse auf ihn zu dichten.

Am nächsten Tage enthielt das offizielle Journal die Mitteilung: „An Stelle des Bürger David, der einen anderen Posten erhalten hat, ist Bürger Marchand zum französischen Konsul in Bremen ernannt worden.“ [D. C.]

Ein vereiteltes Duell. — Als der bekannte Pöfendichter Nestroy († 1862) Direktor des Wiener Kartheaters war, gerieten zwei seiner Schauspieler in Streit und beschloßen, sich zu duellieren. Nestroy erbot sich sofort, bei dem Kampfe als Unparteiischer zu fungieren. Die beiden Gegner, welche gleichzeitig schießen sollten, standen einander gegenüber. Nestroy zählte 1—2—3, aber unter so komischen Geberden und Grimassen, daß alle Anwesenden, auch die Duellanten, laut lachen mußten und die Schüsse beider in die Luft gingen. Die allgemeine Stimmung war dadurch so heiter geworden, daß eine Versöhnung der Gegner leicht zu stande gebracht wurde. [M. S.-d.]

Fachsen-Rätsel.

1, 2, 3, 4 und 5 erstreckt, Als deutscher Strom voll stolzer Pracht  
Mit taragen Pflanzenwuchs bedeckt, Gilt 5 mit 6 und 7, 8  
Sich weit in mandern Land. Zum Meer von Ort zu Ort.  
Als heilig gilt 2, 3 und 4, Im Walde lebt 10, 11 und 1;  
Und jeden Menschen meiden wir, Dort reißt die Kraft des Sonnenscheins  
Bei dem's Berachtung fand. Als Frucht das ganze Wort.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Rätsel.

Mama hat Karl zum Arzt gesandt,  
Da hänschen sich in Schmerzen wand.  
Lang sah man nichts vom Doktorwagen.  
„Was, Karl, sieh denn der Doktor sagen?“  
„Etwas, getrennt, o Mütterlein,  
„Was, blieb's vereint, er geht würd' sein!“

Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösungen von Nr. 29:

des Anagramms: Ganges, Gefang;  
des Logarithms: Flöße, Flotte.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.